

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Cl. Rouet in Neuß.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Schullehrer Schunk zu Traben im Kreise Zell den Ader der Anhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

Der kaiserliche Friedensrichter Kessel zu Busendorf ist in gleicher Eigenschaft an das Friedensgericht Saargemünd versetzt worden.

Am Gymnasium in Duisburg ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Richard Sonntag zum Oberlehrer genehmigt und dem ordentlichen Lehrer Wilhelm Jeller das Prädicat „Oberlehrer“ beigelegt worden.

Deutschland.

Berlin, 11. August. Wie seiner Zeit erwähnt, brachte die Nat.-Ztg. vor Kurzem einen langen, ersten, ja fünfter gehaltenen Artikel über die großen Gefahren, welche seitens der Socialdemokratie für Staat, Gesellschaft und Cultur drohen, und knüpfte daran eine Aufforderung an die liberalen Bildungsvereine, alle ihre Kräfte daran zu setzen, um diese Partei möglichst unschädlich zu machen. Unsere Leser wissen, daß die „Bildungsvereine“ auf die immense Mehrheit des deutschen Volkes und erst recht auf dessen sozialdemokratische Elemente nicht den mindesten heilsamen Einfluß haben. Am Schlusse des Artikels selbst wird die rathlose Ohnmacht dieser Partei mit klaren und dünnen Worten zugestanden, indem es daselbst heißt: „Die liberale Partei wird gerade so lange leben, als sie schafft und arbeitet.“ Die „Kreuztg.“ hat vollkommen Recht, wenn sie in einer Polemik mit anderen liberalen Blättern also schreibt:

„Dem Liberalismus fängt es an, unbehaglich zu werden. Von den Freiheitswörtern, die er sonst der Welt als unfehlbare Heilmittel für alle möglichen Schäden anpries, hat sich eins nach dem anderen nicht nur als unwirksam, sondern geradezu als schadenbringend erwiesen, und er steht nun der bedauerlichen und für ihn sehr unbequemen Thatsache gegenüber, daß statt des verheißenen goldenen Zeitalters, welches aus der „freien“ „Entfaltung der Kräfte“, aus dem Glauben und Muthenlassen erwachsen sollte, ein allgemeines Mißbehagen eingetreten ist und eine Reihe Leute mit Vorwurfs der Weiterentwicklung unserer Zustände entgegensehen. Der Liberalismus kann aber nicht über sich selbst hinaus, da ihm bei seiner Lehre von der Selbstherrlichkeit des Menschen das rechte Verständniß für die sinnliche Menschennatur und für die alleinige Hilfe aus der wahren Lebensquelle fehlt, bleibt er bei allen seinen Zeitbetrachtungen nur an den Symptomen haften, bringt nicht bis zum Sitz des Uebels vor und empfiehlt schließlich als Medicamente nur die alten, abgenutzten Mittel wieder, die im Wesentlichen nur auf Förderung der „Intelligenz“ abzielen und den Menschen in Stand setzen

sollen, sich an dem eigenen Joppe aus dem Sumpfe herauszuheben, in den er hineingerathen. Der Liberalismus vermag eben nicht zu helfen; er zehrt mit seiner wesentlich negativen Thätigkeit nur von vorhandenem Capital; ist dieses aufgebraucht, so müssen andere Kräfte eintreten, um zu retten, was noch zu retten ist, und das verwirrhelte Erbe neu anzuhäufeln. Sagt man ihm, daß eine Hilfe nur durch eine Umkehr, durch eine Erneuerung von innen heraus und von oben her möglich ist, so fühlt er sich empfindlich verletzt und wird sehr böse über die „Büßpredigten“. Wir wollten hier nur constatiren, daß der Liberalismus die Noth der Zeit, auch die geistige zu empfinden beginnt, daß er aber weder von Buße und Umkehr, noch von dem alleinigen Heilmittel des lauterer Evangeliums etwas wissen will. Wer eine „Neubelebung des religiösen Sinnes“ etwa durch die Predigt des rationalistischen Halbgläubens und Unglaubens zu erreichen hofft, der ist freilich noch fern von der Erkenntniß dessen, was wirklich noth thut. Auf dem Wege, den der Liberalismus das deutsche Volk geführt hat, ist ihm seither kein Segen erwachsen und wird ihm auch künftig kein Heil erblassen.“

Nach einem auf dem landwirthschaftlichen Ministerium eingelaufenen Gerüchte, welches von mehreren Exemplaren des Kaisers begleitet war, steht außer Zweifel, daß nunmehr der Kolorado-Käfer auch in Schilde bei Torgau aufgetreten ist. Der Regierungspräsident v. Dieß hat sich sofort von Merseburg nach Schilde begeben, desgleichen ist vom landwirthschaftlichen Ministerium Herr von Sternberg dorthin kommittirt worden. Auch sind anlässlich dieses Falles alle Regierungen wiederholt zur größtmöglichen Wachsamkeit aufgefordert worden. — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Kaiserbesuch in Jülich bedarf keines Commentars, am wenigsten eines solchen, der auf weit ausschauenden Kombinationen ausgeht. Wohl werden beide Fürsten im Laufe der Unterhaltung auch die politische Lage Europas in Erwägung gezogen haben, aber diese Erwägungen konnten nur die fortschreitende Innigkeit und Festigkeit in den Beziehungen der beiden Souveräne und ihrer Regierungen, sowie aller drei Kaiserreiche untereinander bestätigen, Beziehungen, welche bisher für Mittel-Europa die werthvollsten Friedensbürgschaften darboten und auch ferner darbieten werden.

Auswärtige Blätter bringen aus der hochofficiösen, dem literarischen Bureau des Staatsministeriums entnommenen Correspondenz folgende, wie es nach dem Ursprunge der Correspondenz den Anschein hat, den Standpunkt der Herren Herrmann und Falk kennzeichnende Betrachtungen über den Berliner Kirchenstreit: „Die Krisis, in welche die preussische Landeskirche in der letzten Zeit in Berlin gerathen war, dürfte durch die neuesten Vorgänge auf dem Wege einer friedlichen Lösung gebracht worden sein. Der Conflict des Predigers Rhode ist durch die Befassung desselben in seinem Amte erledigt, und der Conflict, in welchem der Prediger Hochbach durch seine Probedpredigt in der St. Jacobikirche gerathen ist, ist durch die Art der Erledigung des ersten ebenfalls auf eine Bahn gebracht, auf welcher eine friedliche Erledigung nicht ausbleiben kann. Die Hoff-

bach'sche Angelegenheit ist zwar complicirter als die Rhode'sche, weil in derselben die ganze Gemeinde eine Rolle spielt, insofern als ein Theil derselben alles aufbietet, daß die Regierung die Wahl Hochbach's bestätige, der andere Theil ebenso energisch verlangt, daß die Regierung die Bestätigung verweigere. Aber jedenfalls ist die Befassung Rhode's in seinem Amte ein kirchenrechtlicher Act, der dafür spricht, daß auch Hochbach so mild als möglich behandelt werden wird, wenn auch die Bestätigung seiner Wahl in der St. Jacobikirche nicht zu erwarten ist. Das Verhalten der beiden Herren Geistlichen hat dazu gedient, die Ansichten darüber, was auf kirchlichem Boden erlaubt und was nicht erlaubt werden kann, zu klären, und diese Klärung wird zu einer Lösung der Krisis führen, wie sie nach allen Seiten hin wünschenswerth ist. Allseitig macht sich die Erkenntniß immer mehr geltend, daß jede positive Kirche ein Product der Geschichte ist und als solches festgehalten werden muß, so lange Leben in ihr ist; daß man sie nicht behandeln darf, wie ein Nachwerk der Mode, das heute so, morgen so auftritt und nichts repräsentirt, als die vorübergehende Laune der Zeit. Viel hat zu dem neuen Hervortreten dieser Erkenntniß die freimüthige Erklärung des Kaisers beigetragen, mit welcher derselbe für das Bekenntniß aufgetreten ist. Soll die protestantische Kirche mehr als eine freie Vereinigung sein, so muß sie sich auch fernerhin auf das historische Wort Gottes und ein bestimmtes Bekenntniß stützen.“

Offiziös wird geschrieben: Der Minister des Innern hat auf eine behördliche Anfrage den Provinzialbehörden eröffnet, daß die von den Communalbehörden angestellten Fleischbeschauer nicht als Beamte, sondern als Gewerbetreibende im Sinne des § 36 der Gewerbeordnung anzusehen sind, in Bezugnahme darauf, daß das Obergerichtsgericht in seinen Entscheidungen denselben Grundsatz adoptirt hat. Es wird den Staats- und Communalbehörden empfohlen, künftig in den den Fleischbeschauern zu ertheilenden Concessionen den gedachten Paragraphen anzufügen, um außer Zweifel zu stellen, daß die Fleischbeschauer nur als Gewerbetreibende im Sinne dieses Paragraphen angestellt sind.

Nach der Bürgerztg. machen die Tabakpflanzler der Pfalz den Versuch beim Bundesrath um Erhöhung des Eingangsolls auf Rohtabak von 12 auf 50 M. per Centner durchzusetzen. Dieser Versuch fände in Berlin Unterstützung, wo man mit Vorliebe den Tabak als Quelle für große Mehreinnahmen in Aussicht nehme. In München und Karlsruhe fanden dagegen diese Bestrebungen kein Gegenenthalten.

Der Reichstagsabgeordnete Graf Klefsch-Sternowitz ist gestorben. — Heute, den 10. d., trat der Redacteur der „Germania“ Symanski eine vierwöchentliche Gefängnisstrafe in Rügensee an.

In einer Untersuchung gegen den in Torgau internirten Vicar Bat aus Zions (Posen) wegen „unbefugter“ Vornahme geistlicher Amtshandlungen hat der Strafsenat des Obertribunals in seinem Erkenntniß vom 20. Juni 1877 in Uebereinstimmung mit dem Appellationsgericht zu Posen folgenden bemerkenswerthen Rechtsatz ausgesprochen: Der Vicar, welcher zur Unterstützung eines Pfarrers angestellt ist, gibt freiwillig seine

Auf der Brautbahn.

Novelle von H. Marky.

21) Fortsetzung.

In überströmender Bewegung zog der junge Dallmer Charlottens Hände an seine Lippen, — und Charlotte strebte vergeblich, sie ihm zu entreißen!

„Geliebtes, süßes Mädchen!“ bat er zärtlich, — „laß doch endlich die stolzen Lippen bestätigen, was ich in Deinen seelenvollen Augen lese, das Geständniß Deiner Liebe! Sprich es doch, das befreiende Wort, daß Du mein Eigen sein willst für jezt und alle Ewigkeit! Und dann laß uns Hand in Hand zu meinem Vater —“

Er hatte eben seinen Arm traulich um ihre feine Gestalt gelegt, da riß sie sich mit einem leisen Schrei gewaltsam los und murmelte mit halb erstirter Stimme: „Ihr Vater? Nicht segnen würde er diesen Bund, wenn er erführe, daß Charlotte Reinhardt mit der von ihm so sehr gehaltenen Schriftstellerin identisch ist. Darum, ich beschwöre Sie,“ fuhr sie hastiger fort, „geben Sie jeden Gedanken an mich auf und —“

„Meinst Du, dies wäre gar so leicht?“ fiel er in heftig vibrirendem Tone ein. „Dich aufgeben — hieße: mein Herz, das mit jeder Faser an Dich geknüpft ist, aus der Brust reißen! O, liebe, geliebte Charlotte, lerne höher von Dir denken — und glaube, daß auch mein Vater nicht unberührt von der Macht Deines hohen Geistes, Deiner Alles bewingenden Lebenswürdigkeit —“

„Nein, nein! Hermann“, — unterbrach sie ihn in angstvoller Hast, ihn fast unbewußt bei seinem Vornamen nennend, — „läuschen Sie sich nicht, geben Sie um's Himmelswillen keinen trügerischen Hoffnungen Raum! Die Borurtheile gegen schriftstellende Frauen sind in Ihres Vaters Brust zu fest eingewurzelt, als daß er sie ohne schmerzliche bittere Ueberwindung austreiben könnte, und diese Ueberwindung würde, hören Sie, selbst meinem höchsten, reinsten Glücke eine trübe Beimischung geben. Ach mein Gott!“ fuhr sie tiefathmend, mit schmerzlich zitternder, fliegender Stimme fort, — „wästen Sie, wie diese Gewißheit mich gequält und gemartert hat alle diese Tage hindurch! wie ich von Stund an, wo Ihr Vater mir entgegentrat, in stetem Kampfe mit meiner Pflicht und meinem Herzen lag! Die erstere mahnte mich, ihm offen zu entdecken, welch von ihm gebahntes Individuum

sich unter meinem einfachen Namen barg, — das zweite, — ach, es bebt feig zurück vor dem Gedanken, die freundlichen Augen des edlen Greises sich voll spöttischer Geringschätzung von mir abwenden zu sehen. So schwieg ich lieber und tröstete mich mit der Vorspiegelung, daß er ja doch nie erfahren würde, mit wem er eigentlich hier so freundlich verkehrt. Aber, von den vielen Beweisen seines Wohlwollens fast erdrückt, konnte ich doch nicht hindern, daß mein Benehmen ihm gegenüber launenhaft, ungleich wurde! O, ich litt selbst nicht wenig darunter, denn trotz aller geflüsterten Gerüchten meines gekränkten Selbstgefühls konnte ich mir nicht verhehlen, wie meine Zuneigung für den verehrungswürdigen Mann von Tag zu Tage wuchs und — doch genug, genug! welch beklagenswerther Zufall, der uns hier so zusammenführte!“

Uebervollt von der überfluthenden Bewegung ihres Herzens sank Charlotte auf die nahe Wand, ihr Antlitz mit den Händen verhallend!

Hoch aufgerichtet, wie ein stolzer Sieger, stand Hermann Dallmer vor ihr! Von den seltsamen Empfindungen durchschauert, hatte er ihren Worten gelauscht, die ihm klar und deutlich ihre edle, schmerzreiche Liebe enthüllten! Was war alles Andre gegen dies ihr unbewußt entflohenes Bekenntniß? Leuchtend in freudiger Zuversicht ruhte sein Blick auf ihr, als er jezt mit fester, klangvoller Stimme erwiderte:

„Und ich, ich segne ihn! Doch nicht ein blinder Zufall, göttliche Fügung war's, die in wunderbar verhängnißvoller Weise über uns gewaltet hat. Eine höhere Macht lenkte Eure Schritte in dies stille, friedliche Bad, an dessen Heilquellen mein Vater alljährlich Erfrischung sucht! Hier mußtet Ihr einander begegnen, mußtet Du seine väterliche Zuneigung gewinnen, ohne jegliche Ahnung seinerseits, in Dir die einzig und ewig Geliebte meiner Seele gefunden zu haben. O, wer möchte angeht'st dessen noch das Eingreifen der göttlichen Vorlesung leugnen? Theure, geliebte Schwesterin“, seine sonore Stimme vibrierte stärker, „wilst Du auch dann noch nicht der verheißungsvollen Morgenröthe unseres Glückes trauen, wenn mein gütiger Vater selbst als seines Sohnes Freiwerber auftritt?“

Er neigte sich erwartungsvoll zu ihr nieder! Da, in der momentan lautlosen Stille rief plötzlich eine helle Stimme in halb schluchzenden, halb jubelnden Tönen: —

Doch, lehren wie zuvor auf ein paar Sekunden zu unserm alten Freunde zurück, den wir in seinem geheimen Observatorium in namenloser Ueberraschung verließen.

Je länger er lauschte, je mehr glaubte er sich von einem tolen, verworrenen Traume befangen, so bunt wirbelte Alles in seinem Hirn durcheinander. Charlotte, die einfach natürliche, besonnen hausälterliche Charlotte, die selbst das Unbedeutendste praktisch zu verwerthen verstand, die niemals ihres Talentes selbstgefällig Erwähnung that, — eine namhafte Schriftstellerin? Ja, mehr noch — die erwählte und von ihm geringschätzig verschmähte Braut seines Sohnes? — Unmöglich! Er hätte das Himmelsgewölbe über ihm zusammenstürzen, oder die Erde unter seinen Füßen sich öffnen können, — Ginst wie das Andere hätte ihn mit geringerem Staunen erfüllt, als der Aufschluß, der ihm da eben von jenen beiden sprechenden Personen wurde! Ein Zittern überfiel ihn, — und sich langsam niederlegend, griff er wiederholt an seine Stirn, um sich zu vergewissern, daß er wirklich wach, daß sich in Wahrheit zutrug, was er sah und hörte.

Allmählich jedoch wich die Erstarrung von ihm! Er vermochte wieder zu denken, erkannte nun auf einmal so Manches klar, was ihm bisher räthselhaft erschienen! Nun wußte er, warum Frau Reinhardt seinem Plane anfänglich entgegen gewesen, wußte sich nun verschiedene ernste Redewendungen zu erklären. Die kluge Frau, in gewisser Voraussicht des Kommenden, hatte somit jede Verantwortung von sich abgelehnt, und er, der da meinte, wunder wie fein die Fäden der kleinen Intrigue angelegt zu haben, war nun der recht eigentlich Däpirt! Doch, das kummerte ihn in diesem Augenblick eigentlich wenig, viel schwerer fiel es ihm auf's Herz, sich die Zuneigung Charlottens für immer verlohren zu haben! O, wie mußte sie ihn, den „hartherzigen Barbaren“, wie er sich selbst genannt, hassen, ja verachten um seiner engherzigen Ansichten willen, mit deren, wie er meinte, äußerst begründeter Definition er sie mehr denn einmal gequält hatte!

Da, er hielt fast den Athmen an, um keines ihrer Worte zu verlieren, — vernahm er das Gegentheil aus ihrem Munde, der noch nie ein unwarres Wort gesprochen! Sie haßte ihn nicht, sondern ehrte, liebte ihn. O! sein Herz begann so übermäßig laut zu schlagen, daß er glaubte, die branten Mästen es hören! Thränen, selt'ne Gäste, traten in seine alten Augen. Und nun, als er Hermann's, seines geliebten Sohnes unverkennliche Worte vernahm, da, sollte sein Herz nicht springen, vermochte er nicht länger an sich zu halten, in halb gebrochenen und doch hellen Tönen jauchzte er auf:

„Recht so! ich — ich selbst will Dein Brautwerber sein, und ihr großmüthiges Herz wird mich alten Mann nicht grollend abweisen!“

Schluß folgt.

13,000 20

Stenografie kostet, Einfuhrverbot September der e bevor, welche ne Steuer von ch empfindlicher talbestandtheile, um ein bede- soll natürlich den, welche vor- mitgetheilt wird, nennenswerthe fer Hölzerhöhung jährlich durch- te. Gegenwärtig den betreffenden noch sehr knapp

schrieben: Neber kulturen hierelbst mein die Ansicht Leitung der Ge- vorübergehender gut unterrichteten für allemal mit ein Telegramm eben die Bedin- ungen, welche in ein sollen. Nach ort nach Konstan- n. Die Rückkehr fterung mit voller schiens unter den diese allerdings derübernahme des Refultate liefern. s, die Hoffungs- weichen. Mitbat, den heute unver- chen Griechenland

ptische Regierung, präzise Weisungen Kanals für die zu gestatten, den t ungefähr 1. Juli fission an Ort und ur der egyptischen gschiffe stationiren Caïd und Suez, egt.

Donauplage.

von seinem dort- sen türkischen Sieg an Pascha hat eine diesmal auf der Nähe des Dorfes Russen verfolgte allerie eine bewe- luss. Vor zwei dem sie bedeutende gannen, und später zum vorrückte, um Streitkräfte sam- on in der oben be- den von dem größ- tig waren. Heute Die Russen rückten rend die ottomani- adoptirten, welche die Russen begannen er auf die ottoma- wirkungsvolle Er- f wurde eine Zeit wechterhalten. Eine im Centrum wurde acht entwickelt, in- gen die türkischen furchtlichen Feuer des ganzen Tages Linie. Die Russen von Osman so gut erneuerte Anstren- Verluste und Nie- die Ottomanen ihr ofter Entschlossenheit eigene Feldherrnkun- te dem furchtbaren unerschrocken unter licher Weise lichtete, Seine Gelegenheit me Vertheidigung in s entschied und ihm wurden längs der ie ungeheure Anzahl de zurück. Es ist ermitteln, aber sie giren. Der russische ihrer ganzen Macht besiegten und sodann des Plan ist durch

Nachrichten berief en Russen nach der den Befehl erhalten n Herzegovina nach

der oberen aufzubrechen. Der türkische Commandant Beli Pascha hat in aller Eile in der Nähe von Mostar 7 Tabors Muschafsch zusammengezogen, welche sich in einer vorthellhaften Stellung verschanzen.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Butaref vom 10. August gemeldet wird, hat der Kaiser von Rußland einen beabsichtigten Besuch der Armee des Großfürsten Thronfolger vorläufig verschoben. General Zimmermann hat sein Lager auf den wohlverschänzten Höhen bei Czernavoda aufgeschlagen. Der Betrieb auf der Eisenbahnstrecke Medschidje - Kistenische ist wieder vorläufig hergestellt. Einige russische Regimenter mit Artillerie halten Medschidje und Kistenische besetzt. Nur ein Theil des Corps des General Zimmermann ist zur Hauptarmee gestochen. Das rumänische Truppencontingent soll 30,000 Mann übersteigen. Der Ministerpräsident Bratiano befindet sich im Hauptquartier des Kaisers von Rußland.

Aus Constantinopel, 9. d. wird gemeldet: Heute soll bei Plewna eine neue große Schlacht stattgefunden haben, deren Resultat noch unbekannt ist. Aus Schumla: Eine Abtheilung vom Corps Osman Pascha's unternahm eine Reconnaissance gegen Nikopolis hin und nahm hierbei mehrere rumänische Soldaten gefangen. Aus Lofitscha vom 7. d. Abends: Die Türken bereiteten durch ein Gefecht den Verlust der Russen, den südlichen Flügel des Corps Osman Pascha's zu umgehen.

Eine sehr wichtige Nachricht wird der „Pol. Corr.“ aus Butaref gemeldet, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, eine weitere Ausdehnung des orientalischen Krieges in sichere Aussicht stellen würde. Aus Persien soll nämlich nach „Butaref“ — soll wohl heißen ins russische Hauptquartier — die bereits erwähnte Meldung eingetroffen sein, daß der Emir von Afghanistan, Schir Ali, „der Preßion seines Volkes nachgebend“, den heiligen Krieg gegen England proclamirt habe. Daß das Petersburger Cabinet, trotz der seit Ausbruch der orientalischen Krisis wiederholt in London abgegebenen Freundschaftsversicherungen, alle Hebel in Bewegung setzt, um England in Asien zu beschäftigen und dadurch dessen Einfluß auf die Neugestaltung der Dinge in der Türkei lahmzulegen, ist nicht im Mindesten zu bezweifeln. Um ein solches Ziel zu erreichen, scheut Rußland keine Ausgaben, und für die asiatischen Fürsten haben bekanntlich die Goldmedaillen einen fast unverständlichen Reiz. Ohne jede positive Grundlage ist die Meldung der „Pol. Corr.“ jedenfalls nicht, denn auch dem englischen Publikum sind bereits beunruhigende Gerüchte aus Indien zu Gehör gekommen, woraus der englische Deputirte Duff gestern Veranlassung nahm, die Aufmerksamkeit des Unterhauses auf den Wechsel in der Politik gegen die weßlich vom Indus gelegenen Staaten zu lenken.

Die Türken scheinen den Russen genügend Zeit gelassen zu haben, sich vor Plewna wieder zu sammeln, und auch bei Tirnova scheinen bereits so bedeutende Verstärkungen angekommen zu sein, daß die Russen östlich von jenem Punkte wieder die Offensive ergreifen konnten. Schon wurde gemeldet, daß sich bei Popoi, westlich von Gek-Dschumaja, ein russisches Lager befände, und heute berichtet man aus Schumla, daß südlich von Popoi ein Zusammenstoß stattgefunden habe. Mehemed Ali ist also auf seinem Marsche gegen Tirnova noch nicht vorgerückt, und da auch Selwa noch in russischen Händen ist, so darf man wohl eine Vereinigung Osman's und Mehemed Ali's sobald nicht erwarten.

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Constantinopel schreibt, wird dort die Frage des kriegsrechtlichen Prozeßes gegen den Serdar Erem, Abdul Kerim Pascha, lebhaft discutirt. Der Serdar ist übrigens über den Ausgang des Prozeßes ganz beruhigt und bedauert nur, daß man ihm Fehler vorwirft, die er nicht begangen hat. Das Resümé seiner Vertheidigung läßt sich in Folgendem zusammenfassen: „Ich war nicht Generalissimus, denn in erster Linie kommandirte Dolma-Bagische und in zweiter Linie das Seraskierat. So kam es, daß man mir eines Tages, da ich nur über wenige Bataillone verfügte, vom Palais aus befahl, starke feindliche Streitkräfte anzugreifen, während ein anders mal, als ich bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, man mir vom Seraskierat telegraphirte, mich von Schumla ja nicht zu entfernen. Ich fürchte“, fügte Abdul Kerim hinzu, „das Kriegsgericht durchaus nicht; im Gegentheil werde ich darauf bestehen, daß die Verhandlungen öffentlich seien. Die Beweisthäte, welche ich in Händen habe, werden den vollständigen Beweis liefern, daß ich keine Schuld trage.“

Ueber die Situation in Kleinasien wird dem „Standard“ aus dem türkischen Hauptquartier in Kars unterm 5. d. berichtet: „Ein Theil der russischen Armee ist in der Ausführung eines Manövers begriffen, über dessen Ziel wir gegenwärtig in Ungewißheit sind. Derselbe hat die Stellung, welche er am 30. Juni inne hatte, verlassen und sich nach dem linken oder östlichen Ufer des Flusses Arpa Chai, an welchem Alexander drol' liegt, gewendet. Er scheint gegenwärtig das Gebirge zumarschiren. Die fonderbare Bewegung hat hier große Ueberrumpelungen hervorgerufen, weil in Folge der beträchtlichen Verstärkungen, welche die Russen leghin erhalten haben, erwartet wurde, daß sie in Kurzem eine Schlacht herbeiführen würden, für welche auf unserer Seite jede Vorbereitung getroffen worden, indem die schwere Bagage gänzlich auf unbestimmte Zeit verschoben zu sein. Der übrige Theil der russischen Truppen, sowie die Armee Mostar Pascha's bleiben in den alten Positionen.“

Petersburg, 11. August. Officielle Meldung aus Alexandropol vom 9. August: Ein türkisches Corps, gegen die Colonne des General Tergulajoff concentrirt, ergriff am 5. August die Offensive auf der ganzen Linie vom Tschigag-Übergang bis zum Karavanen-Übergang. Scharen von Paschibajuts und Kurden, von sechs Bataillonen unterstützt, welche aus den Dörfern Bata und Kundscha kamen, verdrängten die russischen Biquets, welche sich den ganzen Tag vertheidigten und Alitochal besetzten. Versuche, das Dorf Abalsala einzunehmen, wurden durch Dragoner zurückgewiesen. Der Verlust der Russen betrug: 4 Officiere todt und 12 verwundet, 13 Soldaten verwundet. Die Türken hinterließen 20 Leichen. Das türkische Corps concentrirt sich gegen Anatochal, die Truppen Tergulajoff's, welchem eine Colonne von den Hauptkräften zugeführt worden ist, concentriren sich gegen Sadbr. — Neuesten Nachrichten zufolge verließ Tschernik Pascha mit vier Bataillonen Tschesdri und ging auf Schiffen gegen Norden ab.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Erzerum unterm 6. d. telegraphirt: „Russische Verstärkungen in der Höhe von 15,000 Mann haben die Grenze überschritten und eine starke

Position im Norden der Ruinen von Ani (der alten Hauptstadt Armeniens) eingenommen, somit die rechte Flanke und das Centrum der ottomanischen Armee bedrohend. Es hat ein resultatloses Cavallerie-Scharmügel stattgefunden. Das russische Centrum ist in drei Divisionen eingetheilt, welche in Ani, Solveran und Kurut-Dava stationirt sind und im Ganzen 68 Bataillone Infanterie, 16 Kanonen, 8500 Reiter zählen. Ismail Pascha steht eine Stunde westlich von Bagazid. General Tergulajoff befindet sich an der Grenze bei Karadul mit einer Streitmacht von 18 Bataillonen Infanterie, sieben Batterien und sieben Regimentern Cavallerie.

Nach einer Meldung Ismail Pascha's vom 6. überschritten die Türken nach Wiedereinnahme der Ortschaft Massoun (Hien) die Grenze und rückten zwei Stunden weit auf russisches Gebiet vor.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. Aug. Der neugegründete „Volks wirtschaftliche Verein für Rheinland“ fängt bereits an, auch auf gegnerischer Seite Aufmerksamkeit zu erregen, namentlich das Project einer Feuerversicherungsgesellschaft. In objectiver Weise berichtet die „deutsche volkswirtschaftliche Correspondenz“ zu Berlin; sie schreibt:

„Eine praktische Frucht der christlich-socialen Propaganda tritt uns soeben in dem projectirten „Volkswirtschaftlichen Verein für Rheinland“ entgegen. Die Initiative dazu geht von katholischer Seite aus. Zu der konstituierenden Versammlung, die am 25. Juli in Neuß stattfanden soll, laden bekannte katholische Parteiführer, u. A. die Herren Zell u. Loß, Dr. Röderath u. A. ein. Die Theilnahme an dem Vereine ist jedoch nicht an confessionelle Bedingungen geknüpft, indem § 2 des Statut-Entwurfes bestimmt, daß jeder Bewohner des Rheinlandes Mitglied werden kann. Zweck des Vereins soll sein: Förderung der materiellen Interessen der rheinischen Bevölkerung, z. B. auf dem Gebiete des Versicherungswesens, des Geldgeschäfts, des Volksbildungswesens und der Landwirtschaft. Zuoberst steht dem Verein mit „Gründung eines neuen rheinischen Feuerversicherungs-Instituts“ vorgehen zu wollen. Einen dahin zielenden Plan entwarf Abgeordneter Dr. Röderath in Nr. 1 des Vereinsorgans. — Man sieht, daß die christlich-socialen Propaganda anfängt, sehr konkret und praktisch zu werden. Es tritt damit ein neuer Factor nicht nur auf socialen, sondern auch speziell auf geschäftlichem Gebiete in die öffentliche Concurrenz ein.“

Der „Elbf. Ztg.“ geht aus Homburg, 9. August, die höchst bedauerliche Nachricht zu, daß der frühere Landrath unseres Neufur Kreises, Herr von Briesen, sich mittels eines Schusses entleibt hat.

Essen, 9. August. Seitens des Cultusministers Herrn Dr. Falk ist auf einen bezüglichen Recurs des Kirchenvorstandes von St. Johann die Antwort eingetroffen, daß den hiesigen „Alt-katholiken“ der beanspruchte Mitgebrauch von kirchlichen Geräthschaften zu gewähren sei.

Aachen, 9. Aug. In der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums kam eine Verfügung der kgl. Regierung zur Verhandlung, wodurch der Stadtverwaltung mitgetheilt wird, daß von Seiten des Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten der Aufstufungsplan für die klosterrheologischen Genossenschaften der Ursulinerinnen und vom Kinbe Jesu auf den 1. April 1878 festgelegt worden sei. Zugleich wird die Stadtverwaltung veranlaßt, den Oberinnen der beiden Klöster hierüber Mittheilung zu machen. In Bezug auf die am 15. und 18. v. M. gemachten Mittheilungen über die Beschlässe für Reorganisation der beiden mit diesen Klöstern verbundenen Unterrichts-Anstalten wurde besondere Verfügung ergehen. Die verlesene Verfügung wurde dem für diese Angelegenheit bestehenden städtischen Comite zur näheren Erwägung überwiesen.

Erzer, 9. August. Die hier erscheinende „Saar- und Mosel-Ztg.“ hatte neulich behauptet, durch die Definition der Unschärfe des Papstes sei dessen Gottheit proclamirt worden. Sofort wurde ihr von der „Trierer Landesztg.“ eine Prämie von 3000 Reichsmark angeboten, wenn sie diesen Satz beweisen könne. Nachdem das „liberale“ Blatt acht Tage trampschlag geschwiegen hatte, wurde dasselbe in nicht übeler Weise von der „Landesztg.“ verhöhnt. Sie erzählte nämlich, jungst hätten einige hervorragende Größen der „liberalen“ Partei beim Spätschoppen zusammen geessen und das Gespräch habe sich um die 3000 Mark gedreht. Diese Summe wurde, so heißt es weiter, da man deren Gewinn seitens des verantwortlichen Redacteurs der „Saar- und Mosel-Ztg.“, Herrn Piper, als sicher annahm, von den „liberalen“ Herren bereits im voraus zu verschiedenen „liberalen“ Zwecken vertheilt. Jemand aus der Gesellschaft widersprach und bot zehn Pfennige als Wette an, daß die an jenem Abende (an dem die „liberalen“ Herren beim Schoppen saßen) erscheinende „Saar- und Mosel-Ztg.“ nicht den Beweis für ihre Behauptung bringen werde, ja, er erklärte sich bereit, sein Angebot für jeden Abend aufrecht zu halten, wenn auch die anderen Herren sich verpflichteten, daß an jedem Abende, an welchem eine „Saar- und Mosel-Ztg.“ ohne den Beweis gebracht wird, ein Jeder von ihnen eine Flasche Champagner zum Besten gebe. Der Anfang wurde so gleich gemacht. Jezt der Anwesenden erklärten sich dazu bereit, die zehn Flaschen Champagner wurden bestellt, gebracht und in Schlachtlinie aufgestellt. Die Stimmung wurde feierlich-ernst. Jeder füllte, daß nicht bloß die Reputation der „Saar- und Mosel-Ztg.“ stand nicht darin. Das dem Herrn Piper schon zugebotene Hoch mußte unterbleiben, und von den zehn „liberalen“ Herren Jeder seine verlorene Flasche bezahlen. Als alles erledigt war, ergriff Jener, welcher die zehn Flaschen gewonnen, Gut und Stod und sagte: „Also meine Herren, auch für morgen Abend biete ich Ihnen dieselbe Wette von zehn Flaschen an. Wer von Ihnen Lust hat, eine Flasche dagegen zu setzen, möge sich morgen Abend punkt sechs Uhr einfinden!“ Sprach's und ging. Am andern Abend fand sich Niemand mehr ein. — Einige Tage später kündigte der verantwortliche Redacteur der „Saar- und Mosel-Ztg.“ Herr Piper an, daß er die Redaction niedergelegt. Einen Grund seines Ausscheidens gab er nicht an; auch nicht, ob er gehe oder „gegangen“ werde. Er tröstet sich aber mit dem Bewußtsein, „nach seinen Kräften unentwegt zum hohen Ziele, und — trotz mancherlei ungünstiger Umstände nicht ohne allen Erfolg mitgewirkt zu haben.“

Marxingen, 5. August. Der „Trem.“ wird Folgendes berichtet: „Vergangene Woche ist zu den bisherigen vier Gensdarmen noch ein berittener Gensdarmwachmeister gekommen. Gestern und heute war die Zahl der Gensdarmen mindestens verdoppelt. Dieselben waren Zeuge von dem großartigen Zuge der Pilger von allen Seiten und auf allen Wegen, zu Fuß und zu Wagen. Ueber Alweiler kamen gestern allein 30 Wagen und um 6 Uhr waren in St. Wendel keine Wagen mehr aufzutreiben. Viele von den Pilgern auf der Tholeyerstraße sollen protokolliert sein, weil sie so laut gefungen und gebetet haben. Die Menge beläuft sich wieder auf 20,000 Menschen, wovon 1—2000 singend und betend am Marienborn übernachtet haben. Unzählige wie die Pilger waren dort fast auch die Lächter, welche die Nacht und die schön betränzte Mariensäule erhellen. — Vor acht Tagen und heute sind auch wunderbare Ereignisse vorgekommen, ich nenne sie wunderbar, weil ich Zeuge gewesen und überzeugt bin, daß Betrug hier nicht obwaltet; übrigens kann ja Jeder darüber denken, was er will, Dogma der katholischen Kirche ist es ja nicht. Sonntag, den 29. Juli, waren die Pilger in großer Aufregung. Ein Mädchen von 15—16 Jahren, welches irrthümlich gewesen und weder gehen noch sprechen konnte, fing an zu gehen und vernünftig zu sprechen. Heute war die freudige Aufregung der Wallfahrer noch größer, denn drei Geisteswörter, 24—30 Jahre alt, welche taubstumm von Geburt waren, aber etwas lesen, schreiben und mit Anstrengung sprechen konnten, weil in der Taubstummenanstalt zu Brühl erzogen, sprechen viel geläufiger als vorher und konnten schon etwas hören.“

Hagen, 10. Aug. In der jüngsten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums wurde beschlossen, von einer Bewirthung der Schulkinder am Sabbat abgesehen, dagegen 630 Mark für 21 bedürftige Juvalliden auszuwerfen. Das läßt sich hören.

Dortmund, 8. Aug. Die „Westf. Ztg.“ berichtet: Am 6. d. Mts. wurden in aller Frühe von der hiesigen Polizei unter Zugiehung eines Chemikers bei dem in der Stubengasse wohnenden Butterhändler Sauer über 200 Pfund verdorbene und verfälschte Butter confiscirt. Der Händler stand schon längere Zeit im Verdacht, die Butter selbst in seinem Keller zu verfälschen. Letzterer war nun auch vollständig zur „Butterfabrik“ eingerichtet und fanden sich u. A. auch noch zwei Flaschen mit einer gelbbräunlichen Flüssigkeit und verschiedene leere Flaschen vor. Der Händler gestand ein, diese Flüssigkeit, welche angeblich keine schädlichen Bestandtheile enthalte, zu seiner Butterfabrikation zu verwenden. Hoffentlich wird ihm nun dieses unsaubere Handwerk gelegt werden. Verschiedene auswärtige Butterhändler, welche ihre Waare von ihm bezogen, sind bereits mit unangenehmen Gelbbräunen wegen Verlaufs der gefälschten Butter bestraft worden. Welche Bestandtheile die sogenannte Butter und die zu ihrer Fabrication benutzte Flüssigkeit enthält, darüber werden wir nach Eingang der chemischen Analyse berichten.

Baderborn, 8. August. Gestern Nachmittag wurde, laut dem „Lib. Boten“, den Arbeitern der Werkstätten des hiesigen Bahnhofes der Weßf. Eisenbahn mitgetheilt, daß sie sich bis Abends schriftlich darüber zu erklären hätten, ob sie am Sabbat den Zug durch die Stadt nach dem Meierischen Garten mitmachen wollten oder nicht. Zu diesem Zwecke war eine Liste aufgelegt. Eine große Anzahl der Arbeiter unterzeichnete, weil eben — — — — — Auch wurde denjenigen, welche den Zug mitmachen werden, in großmüthigster Weise Freibier in Aussicht gestellt. Wer begibt's? Wahrscheinlich die Weßf. Eisenbahn.

Baderborn, 9. Aug. Wie das „Westf. Volksblatt“ erfährt, hat Se. Heiligkeit der Papst dem Jhrn. von und zu Breenen zu Bemer den Orden der Ritter vom h. Gregor dem Großen verliehen.

Baderborn, 9. Aug. Am 20. d. M. findet hier eine für die beiden Diöcesen Baderborn und Münster berechnete große Versammlung zur Berathung über die Schulfrage statt. Staatsminister a. D. Dr. Windthorst hat sein Erscheinen zugelagt.

Vermischtes.

Als der von Hamburg kommende Schnellzug am Sonntag Abend gegen 9 Uhr in Spandau eintraf, fand sich, wie die „Tribüne“ berichtet, in der Nähe des auf dem Wege nach Klosterfelde gelegenen Kubweischen Locals daselbst ein eiserner Stuhl über die Schienen gelegt, und am Montag Abend 8 Uhr lagen zwischen Frieslad und Neustadt Steine und Stangen auf dem Fahrstrange. Beide Vorfälle blieben glücklicher Weise ohne schädliche Folgen. Im ersten Falle wurde der Stuhl von der Maschine erfasst und bei Seite geschleudert, und im zweiten Falle ging der Zug über die Hindernisse hinweg, ohne zu entgleisen oder Schaden zu nehmen. Es wäre zu wünschen, daß die ruchlosen Frevler entdedt würden, um ihrer Strafe nicht zu entgehen.

Auf was man nicht Alles verfallt, um dem darniederliegenden Handel und Wandel aufzuhelfen! Wie bei einer Schlacht die Muth der Truppen Begeisterung und Kampfeslust beibringen soll, so jagt man neulich in Heibelberg zu einer Verfeinerung Muth bei, um die Steigerungslust der Anwesenden zu wecken und zu erhöhen. Das Mittel soll sich nicht als unpraktisch erwiesen haben.

Gunden aller Art wird es sicherlich zur angenehmen Kenntniss dienen, daß auf der vor wenigen Tagen stattgefundenen badener Wanderversammlung des „Thierisch-vereins“ eine geharnischte Resolution gegen das Stutzen der Hundebrechen d. Schweife zum Beschlusse erhoben worden ist.

Preisveränderung der Getreidepreise am 13. August					
Weizen	1. Qual.	24	80	Buchweizen	—
(neuer)	2. "	23	30	Hafer, 1. Qual.	17
	3. "			Rübsen (Avel)	32
Pandroggen	1. Qual.	18	50	Raps } 1. Qual.	34
(neuer)	2. "	16	50	Raps } 2. "	32
Gerste:	Winter-	15	50	Kartoffeln	5
	Sommer-	—	—	Sen	6
				Roggenstroh	4

(Alles per 100 Kilo.)
Preise unverändert.
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 78 —
Rübel per 100 Kilo schwebend 80 —
Gereinigtet Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübel. 153 —
Bresthuden per 1000 Kilo 35 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo 6 —
Reien per 50 Kilo — —
Rübel und Kuchen unverändert.
Brottage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Die auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 Mk. 24 Pf.

